



"Addicted"... der Anfang

Ohne viel drum herum... ich hoffe auf zahlreiche Anmerkungen:

I
„Selbstfindung, die
Das Zu-sich-selbst-Finden, Sich-selbst-Erfahren als Persönlichkeit.“
Ich hatte ja keine Ahnung, wer ich eigentlich bin.

Außenseiterin, merkwürdig, introvertiert. Sicher die netteren Begriffe, mit denen meine Mitschüler mich bezeichnet hätten. Wahrscheinlicher fielen Worte wie uncool, feige und merkwürdig. Uns sie hatten nicht mal Unrecht. Während meine Schulkameraden sich in ihren Gruppen zusammen taten und schon allein beim Rumstehen absolut cool wirkten, drückte ich mich mit zwei Streber-Freundinnen auf einer der Treppen im Schulgebäude herum. Immer nach dem Motto „nur nicht auffallen!“.

Mein Gemütszustand schwankte irgendwo zwischen echt unglücklich und sich den Umständen wehrlos ausliefern.

Die Umstände, dass waren die Tatsachen, ein Scheidungskind mit verdammt miesen Eltern zu sein und das beständige Gefühl mit sich herum zu schleppen nirgendwo dazu zu gehören. Ein Außenseiter eben, Nicht, dass ich eine Wahl gehabt hätte, mit den ausgetragenen Klamotten meiner Schwestern und der Vorliebe für Bücher statt Mädchentratsch wollte eh niemand wirklich meine Gesellschaft. Naja, bis auf Steph und Lea, meine ebenso ruhigen Loserfreunde.

„Liz, was jetzt... kommst du?“ Steph machte sich bereits auf den Weg zum Klassenzimmer und sah über die Schulter zu mir herüber.

Mein Blick hingegen blieb an einem Typen hängen. Ein großer, strohblonder und offensichtlich älterer Kerl. Er stach in der Masse der ins Gebäude strömenden Schüler heraus, durch seine fast schon aggressive Haltung, der dunklen Lederjacke und dem bereits ehr männlich wirkenden Körperbau.

Fasziniert von seinem Anblick blieb ich wie angewurzelt stehen, hörte auch Steph noch immer nicht nach mir rufen.

„LIZ!“ nun schrie sie förmlich. Der Kopf des Blondens schoss in unsere Richtung.

Oh Scheiße! Er fixierte kurz mein Gesicht, welches sicher tomatenrot angelaufen war, dann ließ der sich von dem Strom der übrigen Menschen mitreißen.

Den Kopf zwischen die Schultern geduckt hastete auch ich zum Klassenzimmer. Nicht, dass ich Interesse an Typen hatte, oder sie an mir, aber dieser blonde Adonis wirkte so deplatziert an einer Schule, dass er unter Hunderten hervorstach.

Die nächsten drei Stunden zogen sich wie alter Kaugummi, bis endlich das Schrillen der Schulglocke das Ende es Schuljahres und damit den Beginn der Sommerferien verkündete.

Noch war ich mir nicht klar darüber, wie ich die Ferien verbringen würde, plante jedoch ein paar Wochen auch bei meinem Vater zu verbringen.

„Steph, denkst du, wir könnten in den Ferien was unternehmen?“ auf dem Weg aus dem Klassenzimmer ging ich neben ihr her.

„Klar, bleibst du bei deinem Dad?“ aus den Augenwinkeln musterte Steph mich etwas skeptisch. Sie wusste, dass die Beziehung zu meinem Vater eher schwierig war.

„Einen Teil der Ferien, ja. Mal sehen... „ weiter kam ich jedoch nicht, als ich jemanden meinen Namen rufen hörte.



"Addicted"... der Anfang

„Liz! Ey, Liz, warte mal!“ eine eindeutig männlich, tiefe Stimme ertönte hinter mir.

Steph und ich stoppten und drehten uns zur Quelle des Rufens um.

Fast fielen mir die Augen aus dem Kopf, als mir ein strohblonder, hochgewachsener Mann entgegen kam, der mich frech angrinste.

„Na endlich!“ schnaufte der Typ, bei uns angekommen. „Du bist doch Liz, oder?“ mit fragendem Blick musterte er meinen, vollkommen irritierten, Gesichtsausdruck.

Steph musste mir den Ellbogen leicht in die Seite stoßen, damit ich meine Stimme wieder fand. „Äh ja... ja, ich bin Liz. Bist du ein neuer Lehrer?“ Das musste so sein, denn woher sonst würde dieser Kerl meinen Namen kennen?

Ein schallendes, lautes Lachen... tief aus dem breiten Brustkorb des Mannes... ertönte.

„Nein... nein, ich bin Marc. Eigentlich solltest du mich kennen, wir kommen aus dem selben Dorf und unser Eltern... na ja, kennen sich.“ Erklärte er.

„Sorry“ murmelte ich, beschämt darüber wirklich keine Ahnung zu haben, woher dieser Typ... welchen ich auf sicher 20 Jahre schätzte.. mich kennen konnte. Oder ich ihn.

„Wir müssen zum Bus.“ Schaltete Steph sich ein, die sicher merkte wie unbehaglich mir zu Mute war.

Marc schenkte ihr einen kurzen, leicht angesäuerten Blick, ehe er sich wieder an mich wandt.

„Wenn du mir ein paar Minuten gibst, nehme ich dich mit heim.“

„Also... äh...“ stotterte ich „Was willst du denn von mir?“

In Marcs Augen blitzte ein schelmischer Ausdruck, als er mich am Oberarm berührte und sich zu mir herunter beugte.

„Ich will dir ein Angebot machen.“

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!